

*Die Gestalt des*  
*Karl Müntefering*  
*und sein Umfeld*

*Fritz W. Peter*

## Karl Müntefering – Kleiner Beitrag zum Großen Buch der Typenlehre

Gesprächsweise zitiert wurde *Karl Müntefering* vom Abgeordneten *Schreiner* in der Sendung „Studio Friedman“ des Nachrichtenkanals N24 am 14.4.05. *Ottmar*, ein politischer Schreiner, dem Charakter ins Gesicht geschrieben steht, zitierte die Person des *Karl M.* unbeabsichtigt. Auslösender Faktor war *Michel* gewesen, der streitbare Friedensmann. Mitwirkender des Gesprächs war – wortgewandt sprudelnd – *Wolfgang*, ein Bosbach. An der Herbeizitierung *Karl Münteferings* war er nur beisitzend beteiligt.

Ebenfalls nur indirekt beteiligt am Auftritt *Karl Münteferings* waren *Karl Marx* sowie *Franz Müntefering*, obgleich Letzterer insofern *doch* dazu beitrug, als er Ersteren, und zwar in der vulgarisierten Variante, wiederzubeleben trachtete. So hatte er tags zuvor „*der international wachsenden Macht des Kapitals und der totalen Ökonomisierung eines kurzatmigen Profithandelns*“ den verbalen Kampf angesagt. „*Die international forcierten Profitmaximierungsstrategien gefährden auf Dauer die Demokratie*“, las er vom Blatt ab und empfahl sogleich das Volksfrontbündnis: Unternehmen, die für die Mitarbeiter und den Standort Verantwortung fühlen, sollten diesen Entwicklungen *gemeinsam mit der Politik* entgegentreten.

*Münste* ist ein Organisator, kein Denker, wie man weiß.

Sie ist sozusagen weniger gescheitelt, die Realität, die es zu interpretieren und zu ändern gilt, als *Karl Müntefering* glaubt oder glauben machen möchte. Sie ist auch weniger trocken, zwar spröde, aber lässt sich den Stallgeruch einer Partei nicht überstülpen. Wie wurde aus *Franz* plötzlich *Karl*?

Ottmar war von *Michel*

- mit der antikapitalistischen Rhetorik von *Franz*
- und der vor allem am Kapitalinteresse ausgerichteten Praxis von *Gerd* konfrontiert worden – siehe China, Russland usw.

Ergänzend fiel der Name *Karl Marx*. Ottmar reagierte erfrischend: Erstens gäbe es gar nicht viele in seiner Partei, die Kalle gelesen haben (womit er sicherlich Recht hat), und zweitens würde es ihm – Ottmar – schon reichen, wenn man sich an die *Bergpredigt* hielte. Zügig, bibelfest und aus dem Herzen zitierte er: „*Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.*“

Darauf setzte Ottmar seine Ausführungen fort und sprach dabei, ohne es selbst zu merken, von *Karl Müntefering*. *Wolfgang* reagierte sensibel und übergang den deutlichen Versprecher. Behutsam wies schließlich *Michel* seinen Gast auf die ungewollte gedankliche Kombinatorik hin. Ottmars Beitrag litt dadurch in keiner Weise.

Warum bietet *Franz* Floskeln statt Politik, markige Worte als Politikersatz statt koordinierter Aktionen? Warum bietet *Gerd* eindimensionale Politik längs der Achse Paris-Putin-Peking? (nieders. Hintergrundkommentar: Peine-Pattensen-Paris)

Franzens Sprüche entstammen nicht einem beiläufigen Interview, sondern der Grundsatzrede zum künftigen SPD-Programm! Was hat der Parteichef außer Machtansprüchen und Schuldzuweisungen an die „Profiteure der Wirtschaft“ zu bieten? Und was hat der Kanzler in seiner Außenpolitik außer *Anreizen für das Gewinnstreben eben dieser Wirtschaft* an tragfähigen politischen Perspektiven anzubieten? Vielleicht sind beide wenigstens selbst überzeugt von ihrem Tun und ihrem Gegeneinander? Vielleicht!

Frederic Krempe, Herausgeber des *Wall Street Journal Europe*, zitiert den Schröder des Jahres 2003 (aus einem Interview von Mitte September) wie folgt: „*Ich wäre zufrieden, wenn meine Regierungszeit als eine erinnert würde, in der in der Außenpolitik eine neue Richtung eingeschlagen wurde.*“ (A10, Sept. 22, 2003)

Soll heißen: „Der Deutsche Weg“, und vor allem raus aus der „Westbindung“, dem offenbar ewigen Trauma großer Teile der politischen deutschen Provinz! Mittlerweile hat man sich von einer Abhängigkeit in die nächste begeben, in eine Achsenpartnerschaft mit Frankreich, die auf Europa eher spaltend als fördernd gewirkt hat, sowie mit Russland, wo unter Putin Demokratisierungen zunehmend gestoppt und zurückgedreht werden.

Der Volksmund hält ein Sprichwort bereit: Vom Regen in die Traufe!

Besonders krass offenbart sich der Verlust an Überblick und Souveränität der deutschen Politik derzeit an Schröders Haltung zur Embargo-Politik gegenüber China.

Die wirtschaftlichen Probleme in Frankreich türmen sich genauso auf wie in Deutschland, da die Regierungspolitik an Formeln und Formaten der Vergangenheit – Etatismus, Gaullismus, systematische Privilegierung der politischen Klasse – festhält. Die Diffamierungsstrategien Chiracs, wenn er etwa gegen ein „*ultraliberales Abdriften*“ Europas nach angelsächsischem Muster polemisiert\*), helfen seinem Land und dessen Wirtschaft nicht weiter. Von Franz Müntefering jedoch könnten sie gegengezeichnet werden.

„*Staatskepsis ist ein Irrweg*“, befindet der SPD-Chef, als gäbe es nicht genug Grund für ein Überdenken der Funktions- und Reformschwächen im politischen System, das an vielen Stellen eher Teil des Problems als der Lösung ist. Wer für Abbau staatlicher Bürokratie plädiert, wird vom SPD-Chef einfachheitshalber gleich mit dem Verdacht belegt, den Staat nicht verschlanken, sondern „*verhungern*“ lassen zu wollen – so seine Wortwahl.

Dem Staat (und seinen Dienern) soll gegeben werden, damit er nicht zu kurz kommt, und dies, obwohl schon mehr als jeder zweite Euro an den Staat geht. Die Staatsquote liegt bei über 50%, Herr Müntefering, nachdem sie 1990 bei 44% und z.B. 1998 zw. 45 und 46% lag!

Der Zuchtmeister der SPD nimmt großzügig vom Steuerzahler. Müntefering will *extensives* Handeln des Staates in Bezug auf den Markt, statt vornehmlich ordnende Rahmenkompetenz. Es ist das alte Misstrauen gegen *autonome* und für *behördliche* Gestaltungsmacht in der Gesellschaft. Der grüne Regierungspartner, einst nach eigenem Verständnis eine Basisbewegung (*autonome* Kraft) geht diesen Weg größtenteils mit.

Nicht zufällig befindet man sich also in einer Allianz mit der derzeitigen Regierung Frankreichs. Man rückt zusammen gegen unausweichliche Veränderungen, die auf diese Weise nur erschwert werden. Das Zusammengehen in wichtigen Fragen der *Außenpolitik* ergab sich oft mehr aus dieser beiderseitigen Schwäche als infolge deckungsgleicher nationaler Interessen.

Diese Feststellung schließt die „Achsenpartnerschaft“ mit Russland ein, von der Chirac sagt, dass es eine „*strategische Partnerschaft*“ für Frankreich sei, und die Schröder bis fast zur Selbstverleugnung pflegt (der Sozialdemokrat Schröder über den Lenker russischer Politik: „*lupenreiner Demokrat*“, zweites Beispiel: Schröders Rechtfertigungsbeitrag zur russischen Tschetschenien-Politik und den dortigen Wahlfälschungen, drittens, viertens, fünftens).

Der Grund vieler Dilemmata der derzeitigen Bundesregierung liegt für jeden, der sehen will, auf der Hand:

Man hat sich politisch (*und zwar prinzipieller, brüsker und demonstrativer als notwendig gewesen wäre und keinesfalls nur ‚reaktiv‘, sondern durch eigenes aktives Zutun*) in eine Distanz und Dissonanz zur Wirtschafts- und Führungsmacht USA gebracht, benötigt dann aber politischen Konsens und abgestimmte Kooperation *von anderer Seite* – und findet sich prompt in Koalitionen und „Achsenpartnerschaften“ wieder, nunmehr *genötigt*, auch die problematischen und nicht tolerierbaren Aspekte in der Politik dieser wahlweisen Partner mit Schweigen oder Nachsicht zu übergehen.

Hätte man die bewährte Linie beibehalten, sich auf ein europäisches *und* ein transatlantisches Bein zu stellen, wie es jahrzehntelang geschah, so hätte die Berliner Politik in ihren Russland- und China-Beziehungen und ihren UN-Ambitionen – um nur diese Beispiele zu nennen – weit souveräner (emanzipierter, gereifter) disponieren können.

Man erinnere sich, *wie* Schröder den Anspruch auf Sitz und Veto-Macht im UN-Sicherheitsrat anmeldete: 1. „mal eben“ auf Reisen, in Tokio; 2. unvermittelt; 3. unpassend zum Anlass!

In der Sündenbocksuche gegenüber Unternehmern, angelsächsischen Modellen, Ackermännern, Essern und Mitessern, Neoliberalen, Ultraliberalen, Neokonservativen u.s.w. spiegelt sich vor allem eine *Defensivhaltung* wider, die an die Stelle der erforderlichen Bereitschaft zur Anpassung und Reform tritt! Die Kritik hat im Einzelnen oft durchaus ihre Berechtigung, wie hier nicht bestritten wird, sie sollte sich aber in eine realistische Sicht und Strategie einordnen statt Worthülsen zu produzieren.

In Müntes Furor, wie in den oben beschriebenen Regierungsdispositionen, steckt Beharrungsabsicht gegenüber Veränderungsdruck. Da dieser letztere aber von fundamentalen Marktkräften ausgeht, kann der Aufbau einer Abwehrfront auf Dauer keinen Erfolg bringen. Es müssen flexiblere, offenere, sprich politikfähigere Antworten gegeben werden; dann könnte vielleicht eine *totale Ökonomisierung im Sinne eines kurzatmigen Profithandelns* abgewendet werden, z.B. in der Außenpolitik der Bundesregierung, die gegenwärtig fast nur noch am Maßstab von Wirtschaftsinteressen ausgerichtet erscheint.

Bleibt die Frage, mit welchen Begriffen sich Münte wohl in der internen Kommunikation mit Gerd zu verständigen pflegt?

Was den Fall des *multipolaren Hoffnungsträgers China* (aus Sicht *Gerd Schröders*) betrifft, so stellte Wolfgang (siehe oben) im Plauderstündchen bei Michel ganz sachlich und geduldig fest, dass es nicht darum gehe, ob Deutschland gute Beziehungen zur Volksrepublik haben solle oder nicht, sondern ganz allein um den Aspekt von Rüstungslieferungen, zumal die gegenwärtigen Vorzeichen chinesischer Politik Anderes nahe legen.

Was Franz angeht, wie ihn Haitzinger heute in einer Karikatur in der *Westdeutschen Zeitung* zeigt, nämlich als Don Müntefering beim Angriff auf die Windmühlenflügel, so sei festgehalten, dass hier nur karikiert wird, was sich selbst bereits zur Karikatur gemacht hat: der SPD-Chef im klappernden Harnisch bei seiner Attacke auf die bösen Mächte und das mächtige Böse in dieser Welt. Wurde solche Pose bei einem Anderen nicht jüngst erst belächelt?

Festzuhalten bleibt auch, dass sich jede Partei ihren eigenen Vorsitzenden wählt und sich unser Land seinen Regierungschef selbst bestellt hat.

---

\*) z.B. am 14.4. in einer TV-Debatte mit rd. 80 jungen Franzosen im Alter zwischen 18 und 30, die aus dem Elysée-Palast übertragen wurde